

Bewegungsjagd auf Schwarzwild: Möglichkeiten und Grenzen für Jäger und Hunde

Thomas Huber^{1*}

Eine verstärkte Zunahme und damit verbundene Ausbreitung des Schwarzwildes ist seit etwa zwei Jahrzehnten nicht nur in Österreich sondern in ganz Europa zu bemerken. Als Grund dieser Entwicklung wird v.a. das Zusammenwirken folgender Faktoren gesehen: Klimaerwärmung mit sich stark verkürzenden Mastjahren, Land- und Energiebewirtschaftung auf immer größeren Ackerflächen mit entsprechendem Angebot an Nahrung und Deckung (v.a. Mais) sowie übermäßige Kirsung bzw. (Ablenk-) Fütterung im Zuge der Bejagung.

Doch gerade bei der Bejagung stellt sich zunehmend die Frage, ob die wellenförmig nach wie vor ansteigenden Bestände jagdlich überhaupt noch kontrolliert werden können. Und hier kommt im jagdlichen Bereich neben der Frage der Sinnhaftigkeit von Kirsung / Fütterung, der verstärkten Bejagung von Bachen vor allem die Anwendung verschiedener Jagdmethoden auf Schwarzwild in die Diskussion. Schwarzwild wird im Wesentlichen mittels Ansitzjagd erlegt, durchwegs an dafür eingerichteten Kirsstellen. Es zeigt sich jedoch, dass zu einer effizienten Bestandeskontrolle bzw. -Reduktion der Schwarzwildbestände gut organisierte Bewegungsjagden ergänzend zur Ansitzjagd notwendig sind.

Bewegungsjagd - eine Begriffsbestimmung

Der Begriff Bewegungsjagd wird in den letzten Jahren im jagdlichen Vokabular vielfach recht allgemein gebraucht. Gemeint sind damit meist all die verschiedenen Spielarten (mit allen Übergängen), mit denen versucht wird, Schalen-



Abbildung 1: Hundeführerstand bei einer Stöberjagd auf Schwarzwild. Mögliche Schussdistanzen liegen nicht viel über 50 m, wichtig ist das Abstellen des Hanges durch seitlich versetzte Stände. Hier wird die Geländemulde hinsichtlich Wildverhalten und Sicherheit für den Stand optimal genutzt.

wild durch Beunruhigung in Bewegung zu bringen, um so zu einem Jagderfolg zu kommen. Grundsätzlich fallen darunter auch schon Gemeinschaftsansatz (mit oder ohne folgende Beunruhigung der Einstände), die Drückjagd (als sanfte Form der Treibjagd), die Riegeljagd und die Stöberjagd mit gezieltem Hundeeinsatz.

Hier soll als eine Form der Bewegungsjagd die Stöberjagd vorgestellt werden, mit ihren Möglichkeiten und Grenzen hinsichtlich der Bejagung des Schwarzwildes.

Die Stöberjagd - Hunde geben Laut

Bei der Stöberjagd wird das Wild durch spurlaute und solo jagende Hunde in Bewegung gebracht. Die Hunde werden von den Hundeführern vom Stand geschnallt, diese stellen in der Folge auch Schützen dar und bleiben an ihrem Stand stehen. Durch den Laut der Hunde sind diese für das Wild berechenbar und es kann gezielt und ohne großen Stress ausweichen. Rudolf Frieß hat dies in seinen „Jagdnotizen“ in der Beschreibung der sogenannten „Hauptjagden“, welche in großen steirischen Revieren bis in die 2. Hälfte des 19. Jhdts. ausgeübt wurden, so ausgedrückt: „Da die locker fährtenlaute Bracke nie wirklich „hetzen“, sondern nur verhältnismäßig langsam jagen kann, weil sie ja die halbe Lunge für das Lautgeben benötigt und nur mit der Nase in der Fährte arbeitet, kam natürlich Leben in den ganzen Berg. „(...) Das Wild lief also ziemlich vertraut an, da es eine einzelne Bracke nicht wirklich forcieren kann auf seinen gewohnten Flucht- und Weitwechsellern (...)“

Allerdings kann diese „Berechenbarkeit“ aufgrund der Lernfähigkeit des Wildes auch diese Jagdmethode an ihre „Grenzen“ führen - bei Rotwild, vor allem aber bei Schwarzwild. Davon wird noch die Rede sein.

Die Möglichkeiten der Stöberjagd

Um die Möglichkeiten der Stöberjagd auszuschöpfen, gilt es, sich die Grundprinzipien dieser Jagdmethode bewusst zu machen, und angepasst an die eigenen Revierverhältnisse umzusetzen. Basis ist eine durchgehende Konsequenz in der Organisation dieser Jagd, von der Ausrichtung der Stände nach der hauptsächlich bejagten Wildart, der Gestaltung der Stände, der Organisation des Anstellens bis zur entsprechenden Behandlung des erlegten Wildes.

Dazu kommt seitens der Jagdleitung die notwendige Bereitschaft, auch weiterhin zu lernen und Erfahrungen einer Jagd für die nächste zu nützen. Dies betrifft im Wesentlichen das Verhalten des Wildes während der Jagd, die Verteilung

¹ Büro am Berg-Wildtierökologie und Landschaftsplanung, Tassach 13, A-9542 AFRITZ AM SEE

* DI Thomas HUBER, thomas.huber@amberg.at





Abbildung 2: Stand geeignet für Hundeführer oder Schützen. Idealer Stand für Schwarzwild aber aufgrund der Vegetationsstrukturen auch für Rehwild. Eine gute Vorbereitung des Standes (Ansprech- und Schussbereiche freischneiden) erhöht den Jagderfolg.

der Stände und die Passion der Schützen sowie mögliche „Fehler“ in der Organisation der Jagd.

Der Grundgedanke der Stöberjagd besteht darin, durch einen kurzen, möglichst effektiven Eingriff mit entsprechender Strecke den vielfach vorhandenen, durchgehenden Jagddruck zu vermindern und dem Wild in der Folge längere Ruhephasen zuzugestehen.

Im folgenden werden die wichtigsten Eckpunkte bei der Durchführung einer Stöberjagd kurz beschrieben, vor allem mit dem Hintergrund der Ausrichtung auf Schwarzwild.

Ausrichtung der Stände

Die Ausrichtung der Stände erfolgt nach der Hauptwildart, welche bejagt werden soll, andere vorkommende Schalenwildarten werden mitbejagt. Ausschlaggebend ist dabei das Fluchtverhalten der jeweiligen Art, hier als Beispiele Rotwild und Schwarzwild:

Rotwild: Flucht- und Friedwechsel sind nicht ident, welche Wechsel von Rotwild bei Gefahr genommen werden ist letztlich nur durch Erfahrung zu ergründen. Rotwild ist meist schneller auf die Läufe zu bringen, agiert jedoch während der Jagd mit mehr „Übersicht“ („Augentier!“) und nutzt einmal gemachte Erfahrungen zur Feindvermeidung geschickt aus. Rotwild wechselt meist hangparallel oder leicht bergauf, selten in der Falllinie, dabei werden Bestandesränder und Geländekanten bevorzugt angenommen.

Schwarzwild: Flucht- und Friedwechsel sind ident, die Stände können also nach den bekannten Wechseln ausgerichtet werden; ist Schwarzwild einmal locker gemacht, ist es verlässlicher, auf den Wechseln (äugt schlecht, Körperbau!) da es versucht auf möglichst kurzem Weg auf vertrauten Wechseln von Deckung zu Deckung zu kommen. Die Steilheit von Hängen spielt keine Rolle, diese werden auch direkt angelaufen!

Neben dem Fluchtverhalten des Wildes orientiert sich die Verteilung der Stände nach dem Gelände und den Bestandesstrukturen im Revier. Die Schützen- und Hundeführerstände werden mehr oder weniger gleichmäßig auf der

Fläche verteilt, wobei sich die Hundeführer in der Nähe der Einstände oder oft besser in den Einständen befinden. Eine Erfahrung, die dabei immer wieder gemacht wird: je dichter die gewählten Bestände, desto wahrscheinlicher ist das Wild langsam und desto höher ist die Erfolgchance. Voraussetzung ist natürlich die Möglichkeit des Ansprechens und Schießens.

In Hangbereichen hat es sich bewährt, die Stände immer wieder seitlich versetzt („Zick-Zackmuster“) zu platzieren, um so den Hang entlang alle Höhenschichtlinien mit Ständen abzudecken. Auch dem Sicherheitsaspekt ist in diesem Fall besser Rechnung getragen, als die Schützen „in Linie“ abzustellen. Die Entfernung der Stände insgesamt (Schützen und Hundeführer) liegt im Schnitt bei rund 300 m. Die Sicherheit steht bei allen Aktivitäten rund um die Stöberjagd im Vordergrund. Dahingehend ist für Stände auch das jeweilige Gelände auszunutzen - Geländemulden und leichte Gräben dienen der Sicherheit (Kugelfang) und werden auch vom Wild - v.a. Schwarzwild - als Wechsel gerne angenommen.

Nach den Erfahrungen der letzten Jahre wurde folgende Anzahl von Hunden und Schützen auf der Jagdfläche eingesetzt (je nach Gelände- und Bestandesverhältnissen):

Rotwild: rd. 3-4 Hunde und 8-10 Schützen/100 ha

Schwarzwild: rd. 5-7 Hunde und 10-15 Schützen/100 ha

Jagdfläche

Grundsätzlich ist die Jagdfläche immer auch vom Gelände und den Bestandesstrukturen abhängig. Ausgehend von der Biologie des bejagten Wildes und den „Gesetzen“ der Mobilisierung des Wildes durch spurlaute Hunde gelten generell folgende Empfehlungen:

Rotwild: großflächig, nicht unter 500 ha, besser darüber, da Rotwild „kontrolliert“ großflächig ausweicht (s.o); bei zu kleiner Jagdfläche besteht die Gefahr, dass Rotwild bei den Schützen noch zu schnell kommt; auch die Hunde befinden sich sehr bald außerhalb der bejagten Fläche. Bei Rotwild sollte auf einer Flächeneinheit nur einmal pro Jahr gejagt werden.



Abbildung 3: Der Einsatz von Drückjagdständen bietet wesentliche Vorteile für Jagd und Sicherheit: Bindung des Schützen an den Stand, bessere Sicht für Ansprechen und Schussfeld sowie gesicherten Kugelfang (Bild: Bengler).



Abbildung 4: Bei richtiger Durchführung der Stöberjagd mit guten Hunden und ebensolchen Schützen - verbunden mit etwas Jagdglück (Witterung) - sind auch zufriedenstellende Streckenergebnisse möglich!

Schwarzwild: kann auch mal „kleinflächiger“ sein (aber auch nicht unter 300-400 ha), da Schwarzwild versucht auf kürzestem Weg von Deckung zu Deckung zu kommen und dabei durchwegs flottes anwechselt. Grundsätzlich sollten auch Stöberjagden auf Schwarzwild möglichst großflächig, und wo notwendig bzw. schlüssig (Gelände, Einstände), auch revierübergreifend durchgeführt werden - was je nach Revierstrukturen natürlich auch für Rotwild gilt; großflächige Bejagung ermöglicht mit Unterstützung der Hunde das Anlaufen von bereits beschossenen Rotten bei mehreren Schützen und bringt somit eine höhere Effizienz der Jagd. Schwarzwild kann/sollte vor allem in Reduktionsphasen auch mehrmals pro Jahr auf einer Fläche bejagt werden, sofern nicht Rotwild vorkommt!

Eingesetzte Hunde

Wie schon eingangs erwähnt, werden für die Stöberjagd sicher fährtenlaute und solo jagende Hunde eingesetzt, die selbständig und mit entsprechendem Finder- und Fährtenwillen weiträumig jagen. Dazu zählen alle Rassen mit Brackenerbe, also die verschiedenen Brackenschläge, Deutscher Wachtel, Terrier und Dackel. Bewährt hat sich bei den Stöberjagden eine gute Mischung der angeführten Rassen, jeweils abgestimmt auf das Gelände und Bestandesverhältnisse. Gute Kenntnisse über die eingesetzten Hunde sind natürlich von Vorteil, so ist es möglich, Kurz- und Weitjäger gezielt an die entsprechenden Stände zu bringen. Für Schwarzwild ist es notwendig, entsprechend viele, an Schwarzwild firmen Hunde einzusetzen. Damit ist nicht reine Schärfe gemeint, sondern eine gute Mischung zwischen Wildschärfe und Jagdverstand.

Für eventuelle Kontroll- und/oder Nachsuchen sollten auch gut eingearbeitete Schweißhunde zur Verfügung stehen. Das bei dieser Jagdmethode oft nebeneinander vorkommende Gemisch von Gesundfährten, anderen Hundespuren und Krankfährten erfordert einen entsprechenden Profi als Schweißhund!

„Grenzen“ für Jäger/Hundeführer und Hunde

Folgend sollen bei der Stöberjagd insgesamt und im Besonderen auf Schwarzwild auftretende jagdpraktische Probleme angeführt werden:

- Stöberjagd mit fährtenlauten Hunden ist eine Waldjagd. Großflächige, einförmige, nicht sichtige Bestände wie Schilf oder Maisflächen sind mit dieser Jagdmethode nicht mehr bejagbar. Hier besteht große Gefahr v.a. für die Hunde, da diesen bei gestelltem Schwarzwild durch den Hundeführer wegen fehlender Sicht nicht geholfen werden kann - die Hunde sich jedoch darauf verlassen und letztlich geschlagen werden; Gefahr auch für Hundeführer durch angreifendes Schwarzwild auf kürzeste Distanz, sowie für Schützen untereinander („Maisjagden!“).
- Innerhalb von Waldflächen gilt dies bis teilweise auch für große, gleichförmige Dickungsflächen (Fichte, Kiefer, Buche..) bzw. Brombeerhecken, wo Schwarzwild oft nicht mehr herauszubringen ist (gilt auch für andere Wildarten).
- Das gewollte und für das Wild schonende Prinzip der Berechenbarkeit dieser Jagdmethode führt diese über die Lernfähigkeit des Wildes auch wiederum an ihre Grenzen. Vor allem weibliches Wild kann nach mehreren Jagden entsprechendes Feind-Vermeidungsverhalten zeigen: bei Rotwild bleiben Tiere mit ihren Kälbern oft „stur“ in den Einständen oder suchen, so vorhanden, größere Freiflächen auf. Bei Schwarzwild schieben sich Bachen mit ihren Frischlingen in Dickungen ein und verbleiben dort trotz der Hunde. Vor allem bei Schwarzwild bedarf es in diesen Fällen zusätzlicher Maßnahmen: Eine Möglichkeit ist z.B. das gezielte Einbringen von ausgeruhten, leichten, wendigen und auf Schwarzwild schneidigen Hunden (h.s. Terrier) nach etwa der Hälfte der Jagdzeit, um so wieder Bewegung in die laufende Jagd zu bringen. Die vorhandenen Hunde „übernehmen“ die wieder locker gemachten Rotten, halten diese in Bewegung und bringen sie vor die Schützen. Weiters können z.B. die Hunde-



Abbildung 5: Als Stöberhunde eignen sich alle Rassen mit Brackenerbe, also sicher spurlaute und solo jagende Hunde mit großem Finder- und Spurwillen. Bewährt hat sich eine an die jeweiligen Revierbedingungen angepasste, gute Mischung von Wachtelhunden, Bracken, Terriern und Dackeln.

führer ab einem bestimmten Zeitpunkt die Funktion von Durchgeschützen übernehmen und gezielt - räumlich und zeitlich genau festgelegt(!) - bestimmte Dickungen aufsuchen und so wiederum für Bewegung sorgen. Bei dieser Variante ist auf die Sicherheit besonderer Wert zu legen! Also: je öfter eine Jagdmethode angewandt wird, desto größer ist der Lerneffekt, desto wichtiger die Variation!

- Die Durchführung von Stöberjagden - allgemein, und besonders auf Schwarzwild - braucht Erfahrung und setzt die Bereitschaft der Jagdleitung voraus, gemachte Erfahrungen in weiteren Jagden auch umzusetzen. Immer wieder wird die Stöberjagd als „Feuerwehraktion“ gesehen und bei nicht entsprechendem Erfolg (oder aus vielerlei anderen Gründen) meist nur einmal durchgeführt. Da vor allem die erstmalige Vorbereitung einer solchen Stöberjagd zeitlich aufwendig ist, sollte die so geschaffene Infrastruktur genutzt werden!
- Bei steigender Anzahl von Stöberjagden zeichnet sich ein Problem ab: die Zahl der verfügbaren, gut eingepagten Hunde. Auch jetzt kommt es immer wieder zu Terminproblemen, da die einzelnen Hundeführer nur eine begrenzte Anzahl an Jagden absolvieren können. Der Aufbau von weiteren regionalen Stöberhundgruppen (mit auf ihre Anlage geprüften und auf Stöbern eingearbeiteten Hunden!) wäre ein wesentliches Anliegen der nächsten Jahre.
- Und immer noch/wieder: Passion der Schützen! Die beste Vorbereitung und Organisation nützt nichts, wenn die Jäger nicht in der Lage sind, sowohl überlegt (Ansprechen, Tierschutz) als auch bewusst zu schießen! Hier fehlt es vielfach an entsprechender Übung: Anschlagübungen, freihändiges Schießen, Schießen auf den laufenden Keiler, Besuch eines Schießkinos!
- Jagd bleibt Jagd: auch die Stöberjagd ist entscheidend vom Faktor Witterung abhängig. Mittelfristig entscheidet die Witterung mehrerer Wochen z.B. über die Anwesenheit einer Wildart im Revier, die Tageswitterung entscheidet wesentlich den Jagderfolg über die Leistung

der Hunde (z.B. trocken/feucht) und der Schützen (Sichtbarkeit, Geräusche, etc.).

- Zeit-Grenzen: die Organisation einer Jagd, das Abführen eines guten Hundes, das Erlangen von Passion als Jäger, das Verstehen des Wildes in seinem Lebensraum, alles braucht Zeit, die wir nicht mehr zu haben scheinen. Es geschieht eine Verschiebung von Raum und Zeit zwischen den Bewegungen von Mensch und Wild.
- Rahmenbedingungen, die der Regulation mit der Büchse (v.a. bei Schwarzwild) Grenzen setzen: Klimaerwärmung mit sich stark verkürzenden Mastjahren, Land- und Energiewirtschaft mit immer größeren Flächen schafft Bedingungen von Nahrung und Deckung, wodurch die Schwarzwildbestände wohl auch weiter anwachsen werden!?

Literatur (zum Stöbern empfohlen)

- Bieber C, Ruf T, 2005: Population dynamics in wild boar *Sus scrofa*: ecology, elasticity of growth rate and implications for the management of pulsed resource consumers. *Journal of Applied Ecology* 42, 1203-1213.
- Frieß R, 2005: Jagdnotizen. 80 Jahre Erfahrungen und Erlebnisse. Herausgegeben aus dem Nachlass. Jagd- und Kulturverlag. Sulzberg, Allgäu.
- Frieß R, 2001: Hatz Watz. Gedanken und Geschichten, Erfahrungen und Erinnerungen um Saujagden, Saufinden und Saumeuten. Nachdruck, Jagd- und Kulturverlag. Sulzberg, Allgäu.
- Reinecke H, 2006: Der richtige Stand - Schussfeld ist nicht alles. In: *Wild und Hund* 19/2006.
- Völk F, 2012: Effiziente Schwarzwildregulierung - ein Gebot der Stunde. Zur aktualisierten ÖBf Leitlinie und ihren Grundgedanken. ÖBf, Wien.
- Wölfel H, 2012: Zielführende Schwarzwildbejagung. Bestandeskontrolle beim Schwarzwild - Gedanken zu einer artangepassten, flexiblen Bejagung. *Ökojagd*, 2/2012.
- Wölfel H, Hg. 2003: Bewegungsjagden. Planung, Auswertung, Hundewesen. Leopold Stocker Verlag, Graz.

Folgenden Personen sei für ihre Informationen und Erfahrungen zum Thema rund um die Stöberjagd auf Schwarzwild gedankt: Helmuth Wölfel, Wien; Georg Schneider, Spittal/Drau; Christian Benger, Griffen; Horst Reinecke, Göttingen; Thomas Roth, Priepert/Müriz.